

bet worden sind. Mit besonderm Danke hob der Redner die Zusammenkunft hervor, welche seit der bergischen Eisenbahngesellschaft durch Ueberweisung einer jährlichen Rente von 14,000 Thlr., eventualement eines Capitals von 300,000 Thlr. der Stiftung zu Theil geworden ist. Von den 196 Zweigvereinen haben erst 150 ihre Berichte eingekendet; es läßt sich deshalb die ganze Finanzlage der Victoria-National-Invalident-Stiftung sammt ihren Zweigvereinen nur annähernd feststellen; danach ergibt sich eine Gesamteinnahme von 1,375,300 Thlr. Unterzucht wurden 6560 Invaliden, Hinterbliebene und Familien mit 191,560 Thlr. und es verblieb ein Bestand von 1,166,000 Thlr. Nach diesem Bericht sprach Se. königliche Hoheit der Kronprinz in seinem Namen und im Namen Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin sowohl dem Centralcomité, als auch dem geschäftsführenden Ausschusse Dank aus. Gleichzeitig brachte er diesen Dank auch den zahlreichen Gebern, durch deren Beiträge, Hilfe und Unterstützung es möglich geworden sei, so zahlreichen Hilfsbedürftigen ihre Lage zu verbessern. Es erfolgte sodann die Renewal der durch Wahl berufenen Mitglieder des Ausschusses, die sämtlich einstimmig wiedergewählt wurden.

Das Staatsministerium trat auch heute Mittag 1 Uhr unter Vorsitz des Finanzministers Herrn v. D. Prudt zu einer Sitzung zusammen. Der Generalconsul in Bukarest, Graf Kerserling, hat sich nach Baden-Baden zu Sr. Majestät dem Könige begeben und wird von dort auf seinen Posten nach Bukarest abgehen. Die verfaßte, halten die Vorschläge Preussens auf der jetzt in Baden-Baden versammelten Telegraphenconferenz neben der in Aussicht genommenen Entfernungsmessung nach Tarquadraten an der bisherigen Eintheilung der Entfernungen in drei Zonen fest. Danach soll die erste Zone die vier ersten Tarquadraten umfassen, die zweite Zone die 15 ersten Tarquadraten, die dritte Zone den Bereich der Tarquadraten bis zu ihrer äußersten Grenze. Der Preis für diese drei Zonen soll 8, 16 und 24 Sgr. betragen. Der Bischof von Münster, Johann Georg Müller (Bischof seit 1847), ist am 2. October zu Beßau im Odenwaldgebirge gestorben.

**Neustadt, 6. October.** Der jetzt in die Oeffentlichkeit gelangte Beschluß, welchen die großherzogliche Regierung zu Neustadt vor einigen Wochen an die Kaufmannschaft zu Neustadt in Sachen der Nachsteuer ertheilt hat, erklärt, daß die Tarifsätze des Nachsteuergesetzes nach umfangreichen Verhandlungen festgestellt worden sind, bei denen von den mecklenburgischen Bevollmächtigten nichts verabümt ist, die für Abmilderungen sprechenden Gründe hervorzuheben. Die großherzogliche Landesregierung könne sich nicht darauf einlassen, eine Abänderung der getroffenen Feststellungen zu versuchen, und habe gar nicht einmal das Recht, durch Erlass des Aufseher, welcher Mecklenburg an der Aufsicht der Nachsteuer sucht, den Tarif oder einzelne Positionen desselben herabzusetzen. Uebrigens ertheilen die vertragenen Beschwerden keineswegs durchweg in der Billigkeit begründet und müßte es den Einzelnen überlassen werden in einzelnen Fällen aufstehender Härte bei der Vollzugscommission Remedur zu suchen.

**Büder, 7. October. (S. A.)** In einer fast stündlichen Sitzung ertheilt heute die Bürgerchaft die Anträge des Senats, durch welche mittelst Erhöhung einzelner und Ausweitung anderer Einnahmen an den Staat eine jährliche Reineinnahme von circa 60,000 Mark erzielt werden soll. Nach langer Debatte gelangt auch ein Entwurf einer Landgemeindeförderung für unsern Freistaat, die auf liberalen Grundgedanken basiert, zur Annahme. Auffallend war, daß gerade die ländlichen Vertreter diesem Antrage die größte Opposition machten.

**Stuttgart, 8. October. (Tel.)** Der bisherige württembergische Geschäftsträger in Karlsruhe, Freiherr v. Soden (früher in Dresden), ist zum geheimen Legationsrath und Gesandten in München ernannt. Die Einberufung des Landtags ist, dem „Staatsanzeiger“ zufolge, für den Monat December in Aussicht genommen. (Wie das „Jr. J.“ meldet, wird als Hauptgegenstand der Verhandlungen die Steuerreform genannt, welche gegenwärtig dem geheimen Rathe vorliegt.)

**Wien, 8. October.** Als positiv kann ich Ihnen melden, daß mit dem jüngsten Adolph Auerberg, dem gegenwärtigen Oberlandmarschall in Böhmen und Bruder des eben resignirten Ministerpräsidenten, Verhandlungen wegen Uebernahme des Ministerpräsidenten angeknüpft sind. Eine vollendete Thatsache ist jedoch — was ich Ihnen im Gegenzuge zu heute anlaufenden Meldungen mittheilen kann — seine Ernennung noch nicht, und zwar deshalb noch nicht, weil man den Ministern Gelegenheit bieten will, sich selber über die

Wahl auszusprechen, ein Vorgang, der jedenfalls beweist, wie sehr man demüthigt ist, im Verhinein jedem künftigen Antagonismus vorzugehen. Erfolgt, wie wohl zu erwarten ist, die Ernennung des Fürsten, so darf sie wohl als ein Zeichen angesehen werden, daß an den Principien, die das Cabinet bisher leiteten, festgehalten werden soll, und daß das österreichische Cabinet ein Ministerium Auerberg bleiben soll. Der Klang des Namens ist gerade unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu unterschätzen. Ganz unverständlich ist die, wie ich wohl nicht erst zu betonen brauche, erwähnte Nachricht, daß der Kaiser mit einer Manifestation zu Gunsten der Verfassung und einer Vertrauenskundgebung für die Minister hervortreten werde. Vergeffen denn die Leute, die dergleichen ausführen, ganz und gar, daß wir in einem konstitutionellen Staate leben? Ein solches Eintreten der Krone müßte in der That das Vertrauen in den Verfassungsalismus erschüttern, und in einem Staate, in welchem der Monarch mit einer solchen Kundgebung zu Gunsten der Minister hervortritt, dürfte man es auch nicht für unkonstitutionell halten, wenn ein anderes Mal eine ähnliche Kundgebung gegen die Minister stattfände. Oder sollen es etwa Freunde des Cabinetes sein, welche ausführen, der Kaiser werde den Ministern einen Fleißzettel oder ein Entzengnis ausstellen? Die österreichischen Minister haben wahrlich alle Ursache anzunehmen: Gott schütze uns vor unsern Freunden! In Betreff des Herrn v. Kellersperg höre ich, daß derselbe von dem Minister Strauß wegen der Prager Vorfälle hierher — nicht vom Kaiser nach Pesth, wie einige Blätter wissen wollten — berufen worden sei. Derselben Vorfälle wegen hat sich der Landesoberberathungsminister Graf Laatz nach Pesth begeben, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man in Böhmen das Vereinen- und Verammungsbüchlein zeitweilig suspendiren, jedoch nicht zum Belagerungszustand überleiten wird, durch welchen auch die Deutschen in Mitleidenschaft gezogen würden.

**Wien, 7. October.** In einer „Aus dem Wiener Leben“ überschriebenen Correspondenz der „Neuburger Allgemeinen Zeitung“ vom 5. d. wird erzählt, „der Minister ohne Portefeuille (Dr. Berger) machte es sich zum Vergnügen, seine Collegen zu necken, er lasse j. B. den Justizminister durch die ihm zur Verfügung stehenden Blätter angreifen, in einer Weise, wie man es allenfalls von den schärfsten Oppositionsmännern gewohnt ist.“ Die „W. Adm.“ erklärt diese Ausschuldung für eine Unwahrheit und fordert den Correspondenten auf, den Beweis seiner leichtsinnigen Behauptungen zu führen, insbesondere die Artikel zu bezeichnen, welche auf Anregung des Ministers ohne Portefeuille gegen den Justiz- oder gegen irgend einen Minister geschrieben wurden.

Das „N. Frdb.“ schreibt: Ein an das Bundeskanzleramt eingelangtes Telegramm vom 3. October lautet: In Galatz lautete: Große Acte der Barbarei, ärger, als im Jahre 1859, sind jüngsten Sonnabend an unsern Glaubensgenossen verübt worden. Alle Synagogen wurden demolirt, die Thores in den Straßen geschlossen. Die Schreckensscenen des bekannten Bandalismus dauern fort. Die Behörden verhalten sich gleichgültig. Retten Sie uns. Telegraphiren Sie via Tultsch. (Diese Depesche ist schon am 6. October in Galatz aufgegeben, jedoch durch die dortigen Behörden zurückgehalten worden, woraus sich auch das Verlangen, via Tultsch zurück zu telegraphiren, erklärt.)

**Bernberg, 6. October. (Deb.)** Geheim veranfaßten die polnischen Abgeordneten zu Ehren des kaiserlichen Namens und zugleich des zurückgetretenen Statthalters Grafen Soluchowski ein Banquet, welches durch die Reden, die hier gehalten wurden, eine politische Bedeutung gewonnen hat und namentlich einen tiefen Einblick in die politische Stimmung und die Tendenzen der jülicher Galizien thun läßt.

Wort ergriff das Wort der Landesmarschall Herr Leon Sapieha und sprach: „Denke ich der Tag des Rosenfestes des Kaisers, auf der Höhe unser Aller gerichtet sind. Die unglückselig erwartete Ankunft des Kaisers hat allgemeine Freude nachgerufen in den Dächern und Häusern, in Dörfern und Städten. Ueberall trat die allgemeine Liebe zum Kaiser zum Vorschein, unversehrt, als allgemein der nationale Instinct von der Ankunft des Kaisers die Erfüllung unserer Wünsche erwartete. Wenn wir aber auch was und nicht der Gegenstand des Kaiserspaars in unserer Mitte stehen können, so lassen Sie uns heute die Gelegenheit nicht unbenutzt verstreichen, lassen Sie uns Kundred vernehmen unsere Gedanken, und die Danksagung nicht verlieren, daß das Herrscherpaar die jetzt aufgegebenen Kaiserreise bald wieder aufnehmen werde. Ich bringe einen Toast aus auf das Heil Sr. Majestät. Der Kaiser lebe hoch!“ (In diesem Augenblicke erwiderte die Kaiserin der österreichischen Kaiserin und die Veranfaßung brach in ein dreifaches jüdisches Hoch auf den Kaiser aus.)

Nach dem Landesmarschall erbot sich Graf Adam Potocki, zu erklären, daß man sich zwar in allen Beziehungen auf das Heil und Recht halten müsse, daß aber trotzdem jüdischen Galizien und dem Reich nicht bloß das strenge Recht, sondern auch die Liebe eine Verbindung schaffen müsse. Diese Liebe und Jämigkeit wird das strenge Recht und Recht zu modifiziren wissen. Diese Liebe aber besteht in der That zwischen dem Kaiserpaar und Galizien, und namentlich bei der Kaiserin, die die Kaiserin immer unser Schutzengel bleiben wird, bringe er den Toast aus: „Das Heil dem Kaiserpaar, dem Kaiser und der Kaiserin!“

Der königliche Hof hat die künftliche Intention unterzogen. Bei der Abschiedsvorstellung wurde Fräul. Hänsch nicht nur nach der Cavatine Refinens, nach den Einlagen in der Revue des Glücks (von dem Stadtgerichtsrath Ernst Richter in Königsberg. Fr. merkannt. — Am 6. d. nahm Fräul. Hänsch als Hofdame in der Partie von Cecilia“ vom Prager Publicum Abschied, nachdem ihr, laut der „Bob.“, Tag vorher von scheidlicher Seite ein Drobrieff zugekommen war, in welchem sie aufgefodert wurde, in der „tschechischen“ Stadt Prag nicht deutsch zu singen, widrigenfalls sie Unannehmlichkeiten haben werde. Der Erfolg ihres Abschieds war, wie wir aus den oben vorliegenden Prager Blättern ersieht, ein außerordentlich günstiger. Ueber ihre Wiederkehr der Prinzessin Jabella in „Robert der Teufel“ schreibt der musikalische Referent der „Bob.“: „Unter den vielen Sängern, welche während des heutigen Sommer herbeigerufen wurden, um die bisherige Repräsentation des sogenannten Coloraturfaches entbehrlich machen zu können, nimmt Fräul. Hänsch unstreitig den ersten Platz ein, selbst die mit so viel Klamm und eben so großer Unerschlichkeit schon davorhin signalisirte amerikanische Künstlerin aus Paris nicht ausgenommen. Die Vocalisation des Fräul. Hänsch, welche kaum Beifall zu wünschen übrig läßt, die Deutlichkeit des Vortrags tragen zum Verständnis des gelungenen Wertes ebenso entschieden bei, wie die technische Ausfertigung und Correctheit im Vortrage der Meyerbeer'schen Arien zur Klarheit des pitanten instrumentalen Akkords, mit dem der Part überleben erscheint. Der officiellen Auftragsleistung, mit welcher der Componist selbst die Aufgabe aufgesetzt hat, um den Klang äußern Effectes, verblüffender Virtuosität um jeden Preis sicher zu stellen, scheint Fräul. Hänsch nicht unbedingt hold zu sein oder dieselbe wenigstens

sondern auch die Liebe eine Verbindung schaffen müsse. Diese Liebe und Jämigkeit wird das strenge Recht und Recht zu modifiziren wissen. Diese Liebe aber besteht in der That zwischen dem Kaiserpaar und Galizien, und namentlich bei der Kaiserin, die die Kaiserin immer unser Schutzengel bleiben wird, bringe er den Toast aus: „Das Heil dem Kaiserpaar, dem Kaiser und der Kaiserin!“

Der Abg. Ludwig Strauß hat in stürmischer Rede, daß der Graf Soluchowski sich unrichtige Verdienste um die Wiederherstellung des polnischen Nationalgefühls und der politischen Nationalität in Galizien zu Arbeit und Thätigkeit erlangt, entwickelt das Programm des gegenwärtigen Augenblicks dahin, daß man tren vom Kaiser und Reich halten, aber auch für die eigene Nation Rechte verlangen müsse. Den einzigen Mann, der sich gegen dieses Programm durchzusetzen, sieht er in dem Grafen Soluchowski.

Herrn v. Kellersperg hat Graf Soluchowski: „Indem ich, meine Herren, von meinem Posten als Statthalter Galizien zurücktrete, lassa ich Ihnen die Versicherung geben, daß, wie auch mein Wirken gewesen, meine Absichten nur die besten gewesen sind. Ich erwidere, von hoher Liebe für mein Land durchdrungen. Dabei kam ich aber auch zur Ueberzeugung, daß die Centralisationspolitik allen äußeren Wünschen im Wege steht. Wie oft ich auch Anträge in legislativer oder administrativer Beziehung stellte, immer fand ich dieselbe Antwort. — Nach der Ausscheidung von Ungarn entschloß sich die Deutsche wie ehemals, nur in der Wirklichkeit auf ein kleineres Gebiet beschränkt. Es mag nun aber Vorzug die bereits erhaltene geringen Freiheiten wohl erweisen, aber auch um größere Fragen. Auf der bereits betretenen Bahn müssen wir langsam, aber consequent vorwärtigen. Ob ich nun, meine Herren, Dinge, die anfangs fast unglücklich scheinen, die aber bald zu Thatsachen werden. Ich will ein Beispiel anführen. Wir haben jetzt schon einen Statthalter, ein Wesen über die Verordnungen, die einige Zeit früher ebenfalls Statthalter zu sein schienen. Ich erwarte, daß dieses Wesen eine neue wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, von großer Tragweite auf die Entwicklung unserer Nationalität sein wird. (Anschließend der polnischen Sprache in Amt und Gericht. A. d. A.) Ich würde Ihnen behalbs als Mitglied des Landtages und als Richter, Herrschaft consequent und Jol vor, aber bescheiden und immer dem Kaiserlande sich fiegend und anpassend. (Händeschlagen.)

Geschloßlich verließ in demselben Geiste und hielt die Rede des Grafen Soluchowski hervor. Auch er ermahnt zur Standhaftigkeit. Graf Ludwig Bodzisko macht eine Randnotiz über alle politischen Lande, die wenig rechtlich anfallen. Er hebt auch hervor, wie schmerzhaft es ihm berühren würde, daß Graf Soluchowski jemals abtreten müßte. Darauf erklärt er, daß nicht bloß Galizien allein, sondern das ganze Polen sich mit Danksagung würdigen würde. „Meine Herren! man wirt uns vor, daß wir nicht mit Thatsachen rechnen und nicht nach Willen und Wortschlag leben; aber wir wollen eben keine Dealerei sein, sondern einsehen, daß laut und offen, daß wir die Verantwortlichkeit für alle Länder und Nationalitäten Österreich erhalten kann. Österreich wird entweder längen oder die Bahn verlassen, auf der sein, wie auch außer der liegt. Darum können wir nur, wenn wir auch zur Opposition gezwungen werden, mit Stolz erklären, daß wir in diesem Falle Sr. Majestät getreue Opposizion sind, und mit Recht können wir behaupten, daß wir zum Kaiser stehen und leben werden.“

Am 8. Ubr endete die Feier, bei der bei 120 Abgeordnete sich eingefunden hatten und andere Notabilitäten, wie der Fürst Gyartorski. Auch der Erzbischof Vitozovic war anwesend. **Bernberg, 7. October. (Deb.)** Der Abschiedsbrief des Statthalters Grafen v. Soluchowski an den Landesmarschall lautet: „Zunmer und überall, so auch während wiederholter Amtungsperiode war die Pflege und Kräftigung der Hingebungs-, Poyalitäts- und Dankbarkeitsgefühle in der Bevölkerung gegen die Krone und des Vertrauens der Krone zur Bevölkerung meine ausschließliche Sorge, die Entschädigung der Macht der Monarchie und des Landeswohles meine einzige Aufgabe.“

**Hagenfurt, 7. October. (W. J.)** Nach Erledigung zahlreicher Ausführbereiche wurde heute die Landtags-sitzung von dem Landesbaupräsidenten mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät dem Kaiser geschlossen. Der Landespräsident wies in seiner Ansprache auf das von Seite des Landtags bei Beginn der Session dem Ministerium gegebene Vertrauensvotum hin, nannte es eine für das Ministerium wertvolle Kundgebung und sprach die Versicherung aus, er werde das Programm des Ministeriums in seiner Wirksamkeit einhalten, von der Ueberzeugung geleitet, daß in dem Geiste der Staatsgrundgesetze das geistige Wohlergehen und die materielle Wohlfahrt uners Vaterlandes gefördert werden wird.

**Paris, 7. October.** Der Kaiser wird künftigen Montag Warsig verlassen, um sich nach St. Cloud zu begeben. — Der „Moniteur“ enthält im nichtamtlichen Theile einen Bericht über die Garantie einer von der europäischen Donaucommission aufzunehmenden Anleihe, welche dem Präsidenten des gefragenden Körpers vom Staatsminister zur Berathung übermittelte worden ist.

**Bern, 6. October. (W. J.)** Auf dem Rathhause zu Genf hat gestern Mittag 1 Uhr unter dem Präsidium des Generals Dufour die Eröffnung des Congresses zur Berathung einer Revision des internationalen Sanitätsconcordats vom Jahre 1864 stattgefunden. Abgeordnet der verschiedenen Concordatsstaaten waren ca. 30 anwesend. Zug ist sich hauptsächlich um Ausdehnung des Concordats auch auf die Marine handelt, ist bekannt. Die Verhandlungen sind diplomatischem Gebrauche gemäß nicht öffentlich. — Heute hat der Landrat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, auf den 12. d. M. eine Conferenz der Cantone nach Bern auszusprechen, um die einheitliche Organisation der den durch die Wasserverbesserungen heimgefallenen Cantonen St. Gallen, Graubünden, Valais und Tessin zu gewährenden Hilfe zu berathen. Heute hat er ihnen einstellend telegraphisch Hilfestellung durch Einberufung von Sappurcompagnien angeboten, welche diese St. Gallen auch bereits angenommen hat. Laut amtlicher und Privatnachrichten aus St. Gallen ist die Noth im ganzen St. Gallenschen Rheingebiete größer als je zuvor. Sonntag Nachmittag 3 Uhr stand das Wasser am höchsten. Dörfer, die früher von demselben unberührt geblieben, sollen zu dieser Stunde unter Wasser gesetzt gewesen sein. Von Burgauen bis Buchs sind alle Bewohner geflüchtet. In Au mußten die Leute aus den oberen Stockwerken durch Flüsse und Schiffe gerettet werden. Aus den andern beimgesunkenen Cantonen haben wir leider keine neuen Nachrichten. Da es nicht mehr regnet und kaltes Wetter eingetreten ist, hofft man auf ein Sinken des Wassers.

**Strens, 3. October.** Eine Correspondenz der „Trief. Ztg.“ sagt bezüglich der bereits erwähnten Armee-reduccion: „Freitags Sensation hat die jüngste Verfügung des Kriegsministers gemacht, 10 Mann per Compagnie oder Schwadron bei den künftlichen Infanterie-, Artillerie-, Cavallerie- und Extracorps zu beurlauben, was einer Reduccion der Armee um 17,000 Mann gleichkommt, und wird diese

Verfügung als ein neues Symptom der besorgten Friedensgierigkeit aufgefaßt, um so mehr, da die italienische Armee sich schon jetzt factisch auf dem completesten Friedensfüße befindet und durch diese Reduccion noch tiefer unter den Friedensstand herabgezogen wird. Die Befestigung der Verhältnisse in Sicilien und die Entbehrlichkeit eines Theiles der besetzt gegen das Kaiserreich verwendeten Truppen hat die Ausführung dieser Reduccion möglich gemacht und ist dieselbe daher ein in doppelt und dreifacher Beziehung freudiges Ereigniß.“

**Lissabon, 7. October.** Das „T. A. F. R.“ meldet: Die portugiesische Presse in Lissabon, wie in den Provinzen, spricht sich einstimmig gegen den Plan einer Union Spaniens und Portugals aus.

**Rothenburg, 6. October.** Die Thronrede, mit welcher der König gestern die Reichstagsession eröffnete, findet, wie man den „Damb. Nachr.“ schreibt, im Volke allgemein als klar und bestimmt Anerkennung. Der auf die norddeutsche Frage bezügliche Passus lautet wörtlich: „Die vertraulichen Verhandlungen, welche die k. preussische Regierung schon vor längerer Zeit mit uns über eine Ausfertigung der dem Reichsrecht zu dem Reichsrecht freien Entscheidung der Bundesversammlung eröffnete hatte, haben bis jetzt nicht zu einem Resultate geführt. Unsere Auffassung von dem, was Gerechtigkeit und beider Staaten Wohlstand Interesse in dieser Sache hebrt, ist unversichert geblieben, und wir müßten es als Unrecht erche bilden, nicht zu einer Entscheidung mitzuwirken, welche, ohne den Bedürfnissen der Bevölkerung zu genügen, dem Reich, einem Staate gegenüber, mit welchen es unser Bündnis ist ein richtig freundschaftliches Verhältnis zu bestehen, künftige Schwierigkeiten zu bereiten. Wir halten uns davon überzeugt, daß die kgl. preussische Regierung nicht wird umhin können, viele Rücksichten in diesem, und wir hoffen, daß es wird gelingen können, die so lange erwerete Uebereinstimmung auf diese gemeinsamen Interessen zu gründen.“

Die Wahl der Vicepräsidenten des Reichstags, schreibt man den „Damb. N.“ weiter, hat gezeigt, daß die dort wesentlich die Entscheidung über die meisten wichtigen Gesetzprojekten in der Hand habende, als ministeriell zu bezeichnende Majorität sich so gut wie gar nicht vermindert hat. Auch die Deputationswahl des Landstags hielten sich ganz in der Spur der vorigen Session, wobei bemerkenswerth ist, daß sowohl bei dort zum Vicepräsidenten gewählte Kammerherr Daffner, wie der zum Vicepräsidenten des Landstags gewählte Postjägermeister Carl, beide große Anhänger des Bundes, adeligen Standes, ebenfalls beide Schwäger des Reichspräsidenten Grafen Fris zu Frisingen sind und Beide offen sich zu sandanischen Sympathien bekennen, ganz entschieden jedoch, ohne damit einen der Krone und der politischen Selbstbestimmung des Staates im Geringsten gefährlichen Gedanken zu verbinden. Im Landstehung wurden nämlich gestern gewählt: W. P. Braun mit 44 Stimmen zum Präsidenten, Daffner zum ersten Vicepräsidenten, Ludwig zum zweiten Vicepräsidenten. — Statthalter M. v. Nathanson, früher Redacteur der „Berlinsche Zeitung“, ist heute Abend, 88 Jahre alt, gestorben.

**Rem-York, 7. October. (Kabeltelegramm der „Times“.)** Der Dampfer „Perfectioner“, der die Fahrt auf den canadischen Seen machte, ist am 6. d. M. verbrannt, wobei 14 Menschen das Leben verloren haben.

**Provinzialnachrichten.** **Chemnitz, 8. October. (Chem. Ztbl.)** In der heut stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten trat das Collegium dem Rathschluß: „die Pensionsbeiträge der Lehrer der Chemnitzer Bürgerschulen auf die Schulkasse zu übernehmen“, einstimmig bei. **Sittau, 8. October. (S. A.)** Gestern Nachmittag in der dritten Stunde bei Abgang eines Güterzuges von diesem Bahnhofe nach Wbau gingen die dem Bauernmeister H. W. Gaspar gehörigen Pferde, welche vor einem freien Pritzen gepannt waren und in dem Bahnhofe standen, quer über die Schienen durch, so daß die Maschine den Wagen ersaßte und ganz zertrümmerte, die Pferde sich aber losrissen und unbeschädigt angefangen wurden. Ein weiteres Unglück ist nicht passiert.

**O. Habersberg, 8. October.** Am gestrigen Abend veranstaltete der hiesige Männergesangverein „Orpheus“ unter Mitwirkung des Stadtmusikchors eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung zum Besten der Abgebrannten zu Klopische, welche von allen Theilen der hiesigen Gesellschaft zahlreich besucht war, und 20 Thlr. 5 Sgr. für die Unglücklichen in unserm Nachbarort eintrug.

**Statistik und Volkswirtschaft.** **Leipzig, 8. October. (W. Ztbl.)** Dem letzten von uns abgegebenen Bericht über die Tuchmesse folgen wir heute noch hinzu, daß nach Ablauf der jüdischen Feiertage noch manche Käufer in den Markt traten und hier und da größere Posten bei allerdings sehr niedrigen Preisen entnahmen. Baumwollene Noth- und Hofenstoffe gingen schon zu Hause vor Beginn der Messe gut um, weshalb diese Messe keine allzuharke Zukunft brachte. Die Fabricanten erzielten auch hier einen zufriedenstellenden Umsatz bei jedoch sehr schlechten Preisen. Politische Ereignisse waren angingen die erste Wegwoche ziemlich gut, so daß man schon der Hoffnung Raum gab, es werde diesmal den Fabricanten eine gute Messe werden. Die herein fallenden jüdischen Feiertage hörten indeß das Geschäft und es konnte sich auch nicht wieder erholen. Am besten gingen Wollartikel, beschürzte Garbinnen konnten aber selbst bei niedrig angebotenen Preisen keinen großen Umsatz erzielen. Sächsischen Manufacturwaaren gingen theilweise ziemlich um, die Preise waren aber äußerst gedrückt; es wurden auch viel sogenannte Kammschäfte gemacht, die aber den Verkäufern von keinem Nutzen waren. Franzenberger gedruckte Kattune gingen anfangs sehr schlecht, da jedoch die Baumwollpreise sich bessigten, nahm der fernere Umsatz auch eine besriedigende Wendung. Seidenwaaren waren weit besser gegangen, da eine große Kauflust sich zeigte, wenn die Preise nicht noch immer so hoch wären. Böhmische Glaswaaren, worin manches Neue zur Messe kam, waren verhältnißmäßig, zumal auch das Ausland keinen Bedarf zeigte.

**Kaiserlicher Hof nach Amerika.** Dem Kaiserpaar: Sonnabend, 10. October, Abends 5 Uhr, die Kaiserin nach New-York direct und die Kaiserin nach New-York nach New-York in Caserons am 11. Nachmittag 5 Uhr.

**Deutsch-amerikanische Kammer.** Das Reichstagsmitglied des norddeutschen Reichs, „Armen“, am 19. September von Bremen abgegangen, ist am 3. d. nachhaltigen in New-York angekommen. — Das Damburger Volkswirtschafts-Kommunium ging am 7. October von Hamburg via Southampton nach New-York ab. Auf der ersten Reise und bald nach dem Abgang der 74 Passagiere in der Kajüte und des Invaliden mit Passagieren ging, sowie 700 Linnen Ladung.